



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Göttlicher Liebs-Zeiger/ Das ist: Vollkommniste und außerlesniste Anleitung Zur Göttlichen Lieb**

**Pennequin, Pierre**

**Augsburg, 1700**

Das 12. Capitul. Wie die H. Lieb auf dem Weeg deß Gebetts ihre Liebhaber  
leite und führe?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47408)

Sag wunderbarlich seiner Spruch des heiligen Joannis zu den Juden : *Medias vestrum stetit, quem vos nescitis.* Er ist mitten unter euch gestanden/den ihr nicht wisset. Eine gewisse Versohn haben die Wort des heiligen Pauli zu den Hebräern : *Festinate ingredi.* Eilet hinein zu gehen/ 2c. augenblicklich die Welt zuverlassen angetrieben. Aus welchem allem die beste Schluss/Rede es folget / daß nemblich auß einer bedachtsamen und auß guter Intention angefangnen Lection sowol der heiligen Schrift als anderer Lehr ; reicher nützlicher Bücher gleich als auß einem Göttlichen Gnadenbüch der heiligen Geists unterschiedliche Pfeil können hergenommen werden / die Herzen der Menschen zuverwunden und zu bewegen.

### Das zwölffte Capitul.

Wie die heilige Lieb auß dem Weeg des Gebetts ihre Liebhaber leite und führe ?

1. Die Lieb ist der Ursprung des Gebetts.

**W**eiln sowol im ersten als andern Theil dieser Anleitung zur Göttlichen Lieb mit allem Fleiß von dem Gebett schon abgehandlet worden / so will ich hier alleinig noch drey einzige Stück anmercken. Als nemblich erstens/ daß die heilige Lieb eines öfteren/ aufrichtigeren/wie auch hitziger Gebetts einzige Ursach und kein beredtere Zung zum Gebett als die Zung der Lieb seye. Zwentens/ daß mehr Frucht geschöpffet werde auß dem jenigen Gebett/welches weniger Gespräch oder Discurs führet/ herentgegen aber mehr Affect in sich begreiffet. Drittens/ daß das fürnehmste Gebett jenes seye/ welches ein lautere Lieb ist/oder auß lauter Lieb geschicht.

Alle H. Alt Väter waren der einhelligen Mei-  
nung / daß die Erkenntnuß der eignen Schwachheit /  
und Bedürftigkeit / deß gleichen die stetige Forcht zufal-  
len / vil bey tragen zu einem embsigen / beständigen  
und unermüdeten Gebett. Ein Demüthiger / sagen dise /  
indem er weist / daß er ohne Gott nichts zuthun noch ei-  
nen guten Gedancken ohn ihne zu schöpfen vermag / hat  
steths in seinem Mund jenen Vers: Deus in adiutorium  
meum iatende. Herr Komm mir zu Hülf. Ein  
Mensch / der sich für bedürftig in allen seinen Sachen  
erkennt / eilet alsobald zum Gebett als zu seiner einzi-  
gen Zusucht / er stellet sich an in der Kirchen vor Gott /  
wie ein Bettler auff der Gassen / stets ruffend umb ein  
Göttliche Beysteur. Diejenige / welche einige Forcht  
wegen einer grossen vorstehenden Gefahr ergriffen hat /  
eilen und lauffen unverzüglich zum Gebett / also / daß  
bey ihnen wahr wird jenes Sprichwort: wer nicht bet-  
ten kan / werde ein Schiffmann / und begeben sich auff's  
Meer.

Wird ein Stadt hart belägert / O was für Ges-  
chrey / was für unablässliches Ruffen und Betten zu  
Gott wird von dem schwachen Weibs Volck / und von  
den Kindern gehöret ! Oder ist einer zum Strang und  
Gewalttsamen Todt verurtheilet / und hoffet doch noch  
einige Gnad / wann er darumb bittet / zuerlangen / O mit  
wie vil Seuffzer und Zähern wird nit der Richter umb  
Barmhertzigkeit angeflehet. Darumben dann Guiliel-  
mus Parisiensis in seiner Göttlichen Rhetorica sich selbst  
einer grossen Thorheit anlaget / indem er betrachtet /  
daß er villeicht zunächst schon an der höllischen Porten  
stehe / und nichts desto weniger keinen einziigen Zäher ver-  
steffen könne / umb dardurch bey dem Göttlichen Richter  
einige Gnad der Versöhnung ihm zuerwerben.

Obwohlen nun alles obbesagte/ sich in der Wahrheit also befindet / so ist doch der Lieb die vornehmste Ursache und Anleitung zum Gebett zuzuschreiben. Dann wann das Gebett ist ein liebreiches Gespräch mit seinem Freund/wie wird dann solches ehender / leichter/ embziger/ und inbrünstiger können erdacht und vollzogen werden als durch die Lieb? Dese knipfet die Herzen eng zusammen und feslet alle andere Sinnen und Zungen mit ihrem unzertrennlichen Liebs-Band.

Der Geizhals/ in Gold und Silber ganz vergraben / gedencket an nichts anders / als an Gold/ und an die Vermehrung desselbigen. Mit anderen/ so auch Geizhals seynd / redet er zum liebsten; sonderbahre aber/ wann sie vom Vermehrung des Golds oder vnder Kunst Gold zumachen discurren; Mit einem Wort: all seine Sinn und Gedanken trachten steths nach Wucher/ und vil Gut zusammen zuscharren. *Cupiditate velut amens agitur, nihil laboris sentit.* Der Begird nach dem Gelt/ saget der H. Chrystostomus/ ist er ganz von Sinnen/ er empfindet kein Mühe/ kein Beschweruß / und kein Arbeit.

Traget ein Junger Gesell zu einem Mägdelein eine Liebe / ob sie schon nit gegenwärtig ist / redet er doch steths mit ihr in seiner Phantasey/sie ist ihm steths vor Augen; oder er lasset sie ihm gar abcontrosoliren/ das mit er ihrer nur niemaal vergesse.

Setzt mein Seel/ was wird dann wol vermögen die Göttliche Lieb? In Wahrheit / eine Gottliebende Seel wird ihr größte Freud haben / mit ihrem Gebett allzeit bey ihrem Göttlichen Gesponß gegenwärtig zu seyn und unauffhörlich in größte Vergnügung mit ihme zu seyn; also daß man billich sagen kan: *qui non libenter orat parum amat.*

Werb

Wers Gebett mit fleißig übet /  
Sage / das er wenig liebet.

Nun wollen wir erweisen / daß auch die Aufrichtig-  
keit / welche die größte Zierd des Gebetts ist von der H. Lieb  
ihren Ursprung nemme. Ein aufrichtiges Gebett ist je-  
nes / welches nit auff den eignen Geschmact oder auff den  
darauskommenden Trost acht hat / sonder es wird wie  
ein unvermischter Balsamb ganz rein ohne zuthun der  
eigenen Lieb / Gott allein zu seiner grösseren Ehr verrich-  
tet. Dises Gebett ist nit beschaffen / wie Petrus / wels-  
cher bey anlangender finstern Nacht / bey nächtlicher  
Furcht und Schrecken seinem Meister den Rücken gekeh-  
ret / und auff die Stimm einer geschwähigen Magd gleich  
seinen Meister verlaugnet hat ; hingegen aber auff dem  
Berg Sabor unter den Himmlischen Freuden gleich  
sein Wohnung machen wolte. Nein / also ist dises Ge-  
bett nit beschaffen / es sihet nit an den eignen Gewinn.  
Es laßet sich nit hinderen durch allerhand wider den  
Willen herbeynähende Verwirrungen des Gemüths /  
sein finstere Nacht oder Schrecken / oder Trückne ver-  
mag da etwas / es bleibet in dem wol Angefangnen be-  
ständig / weder der Teuffel noch seine Abgeschickte ha-  
ben hier einigen Platz / sondern die Versuchungen wie wir  
von dem H. Xaverio lesen / verwehren nur den Eiffer des  
Gebetts. Es verhaltet sich / wie ein Heroische Schild-  
wacht in dem Krieg / es hat die größte Obsicht auff die  
feindliche Anfall / bleibt unbeweglich im höchsten Läge-  
mitter ; Es erfüllet vollkommenlich jenes Gebott der  
Kirchen : Si Spiritus potestatem habentis super te ascende-  
rit, locum tuum ne dimiseris, Wird der Geist des Ge-  
waltigen über dich kommen / so mercke auff / weiche  
nit von deinem Platz:

Widerumb lehret / und zeigt uns die H. Lieb ein  
ander

3. Das  
Gebett  
seye auf-  
richtig.

4. Das  
auf der

Wels man  
empfan-  
get /  
Schreibe  
Gott zu.

in Psal.

andere Aufrichtigkeit : sie will/ daß alles / was troß  
reich/ was himmlisch/ was über die Menschliche Kräf-  
ten im Gebett wir empfinden / der Göttliche Liebhaber  
von GOTT empfangen zuhaben erkennen / und ihn  
allein zuschreiben solle. Amor quædam notitia est. Der  
Lieb / spricht der H. Gregorius / ist einige Erkenn-  
nus / massen die Lieb zwey Stuck offenkundig machet /  
nemlich das beste des allerhöchsten Gottes / und un-  
ser schlimmstes: Optimum Dei & pessimum nostri. Das  
ist/was Gutes/Ersprießliches/und unserer Seelen Heil  
nützlich aus dem Gebett herrühret/ so gedencke nur/ ab-  
les komm von Gott/ als dem ersten Ursprung her / be-  
rentgegen / was verdrüsslich verwirrerisches / was zum  
per darinn entspringet / so gedencke nur gleich / es kom-  
me von uns Menschen selbst her / wir seyen die einzige  
Ursach solcher Zerrittungen.

Von seiner Erleuchtung entstehen jene Grund-  
gungen gleich zu Anfang des Gebetts ; also daß etli-  
che sagen mit dem Abraham : Loquebar ad Dominum,  
cum sim pulvis & cinis. Wie getrau ich mich / Gott  
anzureden / da ich doch Staub und Aschen bin?  
Andererueffen mit dem H. Augustino : Memento Do-  
mine, quia pulvis sumus : sed cito exaudi, complus me,  
ne sim pulvis, quem projicit ventus à facie terræ. Geden-  
cke/O Herr/daß wir Staub und Aschen seynd : a-  
ber erhöre uns geschwind/und laß dein Gnadenhan-  
d auß mich herabfallen / damit ich nicht seye ein Staub/  
welchen der Wind von dem Boden hinweg jaget  
und verstreuet. Andere werffen sich mit der H. Theresia  
nit anderst als die Allerbedürftigste vor die Füß der  
Göttlichen Majestät / gleich als vor einem reichsten gü-  
tigsten und freygebigsten Kayser Himmels und der Erden.  
Anderer auff ihren Knyen zu GOTT seuffzend bitten  
mit

mit der H. Getraud/ wie ein noch ungeflügeltes kaum her-  
aus geschlossenes Vögelein/ von Gott/ daß Er ihnen Fe-  
dern und Flügel zu einem glückseligen Flug in die göttliche  
Ding verleihet: oder mit einem gewissen Einsidler warten  
sie wie ein kleines Hündlein auf/ und suchen die von der  
himmlischen Tafel herab fallende Brosamen. Andere hal-  
ten sich mit dem H. Bernardo für verächtliche aus einer  
sinkenden Kothlachen heraus ruffende oder quarende  
Frösche. Andere / so die Geschichte des Jobs betrachten/  
schämen sich für ein kleines Teufflein unter denen Kindern  
Gottes. Andere achten sich gleich einem auf der Erden  
herumb kreisenden Wurm / oder einer Krott/ welche nur  
von der Erden sich erhaltet; und dasern sie bey Gott  
zur Audienz gelassen werden/ so geduncket ihnen/ als wann  
ein großer Monarch ein so schandliches Thier vor seine Au-  
gen lasse/ oder von seinem Thron herab steige / und ein ver-  
ächtliche Glusen oder Stecknadel von der Erden aufhebe/  
und an seinen königlichen Thalar steckte. In der Wahr-  
heit/ zwischen Gott und einem Seraphin ist ein weit größ-  
erer unendlicher Unterschied/ als zwischen den größten Mo-  
narchen/ und einem Wurm.

Num wann die Seel durch diese so enge Päß einer so  
großen Erniedrigung zu der höchsten Betrachtung / ja so  
gar zu allerhand Verzückungen und himmlischen unauf-  
sprechlichen Ergößlichkeiten erhebet wird/ kanst du dir ein-  
bilden/ daß sie von ihrer Aufrichtigkeit ablassen / und ihr  
selbst von den empfangenen Gnaden und Gutthaten etwas  
zuschreiben werde? O nein! sie wird ehender mit der heil.  
Theresa aufschreyen: Ach wie gütig bist du / O  
Herr! wie ist es möglich/ daß du mit einer so ver-  
würflichen Creatur also freundlich magst umge-  
ben? hast du dann so geschwind meiner grossen  
schweren Sünden vergessen? siehest du dann nicht/  
Hh h h daß

5. Sonder-  
bar die  
Verzü-  
ckungen.

daß deine Gaben mit der Zeit verächtlich seyn werden/ wann du solche in so unsaubere Geschirz gar zu freygebig aufgießest? Endlich wird ein solche Eel von einer so unendlichen Mildigkeit Gottes ganz verschonet mit dem H. Petro auf den Boden zu den heiligsten Füßen Christi sich niederwerffen/ und sich selbst aller Gnad unwürdig schätzend/ aufrueffen: Exi à me Domine, quia homo peccator sum: Gehe hinweg von mir / O HERZGOTT dann ich bin ein Sünder.

6. Und die  
Zubrust  
oder den  
Euffer des  
Gebetts.

S. Filanus  
Abbas  
Spatius.

Daß der Euffer / die Zubrust im Gebett von dem Göttlichen Feuer der Lieb herrühre/ ist so klar/ daß solches keiner ferneren Prob bedürfftig ist. Ich rede hier nicht von jenen sichtbaren Flammen der H. Lutgardis / so aus ihrem Mund herfür gebrochen seynd. Ich umbege Stanislaus Koska, welchen in seinem Gebett ein so hefftige Hitz überfallen/ daß er diese grosse Hitz mit nassen auf das Herz gelegten Tüchern mässigen und mindern mußte. Ich höre beyseits den H. Filanum, die H. Ida, die seelige Angela/ den H. Ignatium/ Vincentium/ deren Angesichter unter dem Gebett wie die Sonn geglanhet/ und ihre Cellen erleuchtet haben. Zu welchen auch gerechnet werden können Theodorus/ die H. Aldegundis/ die H. Aldevina/ der H. Eberverinus und Theodosius / massen sie durch die heilbrennende Sackel des Gebetts und der Lieb ganze Herzen/ Ampfen und Kohlen angezündet haben. Wiederumb/ als die seelige Elizabetha mit einem Jüngling zu Gott betete/ erweckte sie in dessen Herzen ein so ungewöhnliche Hitz der Göttlichen Lieb / daß er zu ruffen genöthiger worden/ sie solle doch zu betten nachlassen / massen er vor Erösse der Hitz sonst verschmachten müsse. Von disen und dergleichen Liebesflammen im Gebett/ will ich/ wie gemeldet/ nicht handeln/ weilien sie mehr zur Verwunderung dienen / als daß sie solten nachgehmet werden können; sondern



sen stehen muß. In solchem Fall ergeheth es dem Verstand wie einem Menschen / welcher auf den höchsten über die Wolken erhabten Berg steigt; dan wann er die Wolken wol beneget durchdringen/ und über sie hinaus gelangt ist hernach aber unter sich sehen will / so kan er nichts auf der Erden sehen / massen die Wolken das Gesicht benennen. Wann er aber über sich schauet/ da sihet er etliche Strahlen und ein von erleuchten Dämpffen vermischte Klarheit/ und weiter nichts. Eben also begegnet es dem Verstand des Menschens / wann er durch die Gnad Gottes zu benennem hohen Gebett erhöht wird: es steigt dieser in die Höhe/ so weit er kan; indeme aber das übernatürliche Liecht nicht weiters seine Strahlen mittheilet/ wird er genöthiget/ sich da zu verharren; Entzwischen folget der Willen dieser Heiligkeit der Lieb/ und erfolget / was Dionysius saget / das nemlich der Mensch einiger massen unbekandter zu Gott gelange/ und daß der Liebende in dem geliebten GOTT vergestaltet werde.

7. Zu solche  
weist an  
die Lieb.

Aber sagest du / was für ein Gebett wird uns dann Flügel mittheilen / damit zu einem so herrlichen Stappfel der Lieb das menschliche Gemüth gelange? Jenes Gebett antworte ich / dessen Anfang und End die Lieb ist; welches nemlich die Lieb erwecket / und welches in der Lieb allein beruhet. Zu Erlangung eines solchen Gebetts werden nach Meynung des Heil. Bernardi drey Stuck erfordert: nemlich/ die Reingkeit des Gewissens / die Einigkeit mehr des Gemüths als des Leibs / und drittens/ die Beharlichkeit. Wann du anhören willst die heilsame Lehr der H. Vätter und anderer gelehrten Männern / so sollest du den Anfang machen von der Betrachtung des Lebens und Leidens Christi unsers Erlösers; seitmalen Er ist der Weeg/ die Wahrheit und das Leben / durch welchen wir eingehen in die Geheimnissen der Gottheit. Indeme

aber die Erfahrung lehret / daß etliche Menschen mehr durch Erweckung der Gemüths-Affect/ als durch vielfältiges Nachsinnen oder Discuriren die Göttl. Liebsfunck. n zu fassen geschickter werden/ so findet hier dißfalls billich Platz das jenige/ was der weise Mann saget/: Gloria magna loqui Dominum : **Es ist ein sondere Ehr und Ruhm / den H. Er. nachfolgen.** Es vermeynen einige/ als wann die Weeg ganz widerwärtig gegen einander lauffen / da sie doch ein Ziel und End haben / dann etliche wollen / du sollst vor der Betrachtung die Materi aufsuchen/ die darzu bestimmte Puncten auftheilen/ von jenen durch allerhand Nachsinnungen mit dir selbst einen Discurs formiren / hernacher einige Flammen der Lieb daraus in deinem Gemüt erwecken/ endlich mit deinem Freund/ das ist / mit GOTT / durch ein freundliches Gespräch die Betrachtung enden; welche Weis zu betrachten von dem häufig daraus hervührenden Nutzen und von der öfteren Erfahrung satz samtb approbieret / auf keine Weis kan verworffen werden.

*Mache den Anfang von der Betrachtung des Lebens un Leidens Christi.*

Anderer aber wollen noch einen geschmeidigeren Weg/ wie sie vermeynen/ nehmen/ und wollen / daß die Seel den Anfang der Betrachtung machen solle von der Göttlichen Gegenwart / und alle ihre Kräfte GOTT in höchster Demuth ganz sittsam vorstelle / von ihme einigen Beystand ein himmlisches Gnaden-Licht zur Göttlichen Lieb erwarten/ Kraft welcher sie ein grössere und süßere Neigung zu GOTT haben/ wie auch in grösserer Inbrunst mit ihme sich vereinigen möge. Nun haben diese beyderseits einen einzigen Zweck/ sie kommen übereins in dem Anfang des Gebettes / massen sie wollen/ daß die Gegenwart Gottes / die tieffe Erniedrigung des Gemüths/ und das Mißtrauen auf sich selbst/ der erste Grundstein und das rechte Fundament des selben seyen: wiederumb stimmen sie übereins in dem/ daß/ wosfern GOTT das Gemüth etingenommen hat / selbiges

*8. Ober von der Gegenwart Gottes.*

Hh hh 3

alsdann allda beharren und ruhen müsse / folglich mit sorgfältig seyn solle wegen eines weitern Progreß / oder wegen der ihm vorgeordneten Materi / und die Würdung Gottes / welche weit herrlicher und fürtrefflicher ist / als deine unnütliche Sorgfältigkeit / dardurch hintertrieben.

9. Wann das Gemüth durch die Betrachtung keine Klammern fasset / so mus man das Feuer erwecken.

Über das wollen die jenige / welche die andere Meinung behaupten / nicht zugeben / daß / wann das Gemüth des Betrachtenden oder des Betrachtenden von Gott und seiner Gnad / so da wird genennet gratia excitans, oder die antreibende Gnad / nicht gleich zu so hohem Stappfel erhebet wird / hernacher solches ganz müßig und trägt den himmlischen Beystand erwarte : dann wann der Wind auff dem Meer nicht wehet / so greiffen die Schiffleuth nach den Rudern / und treiben also das Schiff weiter. Wann der Garten nicht von dem Himmel durch einen Regen befeuchtet wird / so nimmt der Gärtner den Stießer in die Hand / und begießet denselben mit Brunnen Wasser. Sonsten gebet die Zeit unfruchtbar vorbei / und man erwartet das Wunder Elia / durch dessen Krafft das Feuer vom Himmel gefallen / und das Opffer verzehret hat. Derohalben mus man nothwendig zur Betrachtung bey Handen haben eine gewisse geordnete Materi / mit welcher das Gemüth / schon nicht ohne Beschwerne / sich beschäfftigen möge. Ich glaube nicht / daß einer so ungeschickt seyn könne / welcher die Betrachtung von den Geheimnissen der Menschheit Christi nur denen Novizen vorschreiben wollte / indem dieses Geheimnis ein Materi der höchsten Betrachtung würdig in sich hat ; als welche Maria die Mutter Gottes nach der Auffahrt ihres gebenedeytisten Sohns Christi unsers Heylands / ihr sonders hat angelegen seyn lassen ; und welche auch andern / wann sie sonst niemahl zur wahrhafften Betrachtung der Göttlichen Vollkommenheiten

ihre Gemüth erheben konten / die höchste Verzückungen verursacht hat / und solches die Erfahrung beweiset.

Zudem bilde ich mir ein / es werde keiner einen andern anhalten wollen / daß / wann er betrachtet / er vil Discurs formire / und viel nachsinne den Umständen einer zum betrachten vorgegebenen Sach; sonderbahr / wann er solche schon satzfam ausgebeutlet hat / also zwar / daß der Verstand nichts mehr findet / so er dem Willen vorstellen möge: dann dieses ist umbsonst arbeiten / ohne Nutzen den Verstand abmatten / welcher / wann er kein Rathung oder kein Materi mehr findet / nur ausschweifig wird / und wie ein Imlein zu andern unterschiedlichen Blümlein herum fliehet. Der Will / wann ihm ein Object oder ein liebreiches Ding klar vorgebildet wird / brennet gleich vor Lieb gegen demselbigen / beklaget sich wegen seines gehaltenen Frosts; und je länger er solchem Ding anhanget / je unbrünstiger wird der Affect; er bricht heraus in allerhand liebevolle Werck / indem die Annehmlichkeit der vorgestellten Sach stets neue Flammen erwecket. Derohalben will der heilige Ignatius / als ein auserlesener Lehrmeister / daß der Betrachtende zu solcher Zeit nicht vil sorgfältig seyn solle wegen anderer noch überbleibenden Punkten / wie und wann er zu denselbigen kommen möchte?

Daß man hier das Ubel des schädlichen Müßiggangs oder der beorglichen Trägheit sonders fliehen müsse / ist eben alten die einhellige Meynung; entzwischen wollen eben diese alle / man solle fleißig und stets / vermittelst des Verstands / die Göttliche Gegenwart vor Augen haben / als ein Grundveste der Betrachtung oder des Geberts / und als ein veste Vormauer wider die Ausschweifigkeiten; wiederum solle man mit dem Discurs innhalten / wann der Will / vermög der Affect oder Gemüths Neigungen / zur

10. Nach wohl ausgedentelten Umständen gestoffte einigen Raum dem Affect des Willens.

11. Damit nicht der Müßiggang platz finde.

zur Erweckung und Erhaltung des Göttlichen Feuers der Lieb angeflammet wird; ja man muß den Discurs gar aufheben / indem er/ nach aller Meynung / dergleichen heiligen Begierden mehr schädlich als erspriesslich ist.

Serson/ welcher vierzig ganzer Jahr in dem innerlichen Gebett oder in der Betrachtung sich übete / und der Nachwelt von der Wissenschaft ( Theologia mystica genant) wir auch von andern Geheimnißreichen Betrachtungen die schönste Lehren hinterlassen / bezeuget öffentlich / daß meistens die Einfältige / die Idioten oder Simpel/ vermög der einhigen Vorstellung Göttlicher Gegenwart / durch die Zuversicht auf die Göttliche Güte und öftere Wiederholung ihrer tugendsamen Liebs. Affect zu dem höchsten Stappfel der Betrachtung gelanget seyn / und grosse Reinigkeit des Lebens erlangt haben.

Unter andern/ saget weiters Serson / hab ich ange troffen ein Weibsbild von grosser Einfalt und Reinigkeit / welche/ als ich gefragt/ wie sie sich innerlich in ihrem Gemüth befinde/ gabe mir zur Antwort: **GOTT** sey ewiges Lob! ich hab mein Gemüth von allen Begierden der Eitelkeiten völlig entblößet / und in **GOTT** allein vertieffet. Serson widersetzte darauf/ sie solle bey diesem verbleiben. Sie hab genug gethan/ wann die Sach/ wie sie vermeldet/ beschaffen seye.

Ich vermeyne doch / man müsse hier notwendig drey Punkten in Obacht nehmen: Erstens / ob derselbige / welcher solchem Gebett oder solcher Betrachtung obliegt / von einigem Luft der Eitelkeit angeblasen werde / das ist / ob er nur darum solcher Betrachtung obliegt / weil er weiß / daß man diese hoch anrühme / und weil diejenige / welche sich derselben bedienen / bey andern in einem hohen Ansehen seynd. Zweytens / ob er solcher Betrachtung nur deswegen obli-

12. Zu  
werden  
etwas wi  
ter die  
Hoffart.

abliget / die fernere Mühe in Vorbereitung der Puncten  
 zuziehen / oder / weil er vermeinet es seye gar hart / den  
 Verstand stäts also gefehlet zu haben. Drittens / ob er  
 auß solcher Betrachtung den gewöhnlichen Nutzen  
 schöpffe : Nemblich / ob dardurch die Verwirrungen  
 des Gemüths gedemmet werden? Ob er die eitle Ding  
 verachte / und sich selbst überwinde? Oder / ob er nur al-  
 lein einigen Geschmach und Trost suche / welcher hernach  
 eher mehr dienet zur Nahrung der eignen als der heiligen  
 Lieb?

Und obwohlen viel Exempel derjenigen in denen Ge-  
 schichten verhanden seynd / welche in diser Sach schänd-  
 lich betrogen worden / so wil ich doch nur eines auß dem  
 Person allhier vortragen. Es ware vor Zeiten ein Weib  
 und Maria de Valentianis mit Namen / welche von der  
 Fürtrefflichkeit und von den ungemeynen Privilegien der  
 heiligen Lieb mit grosser Spitzfindigkeit des Verstands  
 ein Buch geschriben hat / in welchem sie unter andern  
 Dingen meldete / das der Mensch zu einem solchen Etaß  
 sel der Vollkommenheit könne erhebt werden / das er oh-  
 ne Göttlich. und Menschliches Gesaß bloß allein von der  
 einzigen Lieb regieret werde. Welches ein Irthum war  
 der so genannten Illuminatorum / oder Erleuchteten.  
 Ich vermeine / solchen hoffärtigen Köpfen seye für ihren  
 Stolz kein bessere Arznei zurathen / als das sie auch wi-  
 der ihren Willen zur Betrachtung des Leidens Christi  
 angehalten werden. Und erstens zwar auß Ursach / die  
 Demuth darauff zuhaben / deren sie sehr bedürftig zu seyn  
 scheinen. Zweyffens ihren unseidentlichen Fehler zuver-  
 bessern / mittelst welchem sie die Göttliche Werck des ein-  
 geistlichen Worts und dessen H. Leyden unter die eiblich-  
 e Vorbildung / welche sie in ihrem Gemüth völlig auß-  
 zureuten sich bemühen. rechnen. Drittens / den Schand-  
 Iii ii Glect

Sup. Ma-  
 gnificat.

12  
 13  
 14  
 15  
 16  
 17  
 18  
 19  
 20  
 21  
 22  
 23  
 24  
 25  
 26  
 27  
 28  
 29  
 30  
 31  
 32  
 33  
 34  
 35  
 36  
 37  
 38  
 39  
 40  
 41  
 42  
 43  
 44  
 45  
 46  
 47  
 48  
 49  
 50  
 51  
 52  
 53  
 54  
 55  
 56  
 57  
 58  
 59  
 60  
 61  
 62  
 63  
 64  
 65  
 66  
 67  
 68  
 69  
 70  
 71  
 72  
 73  
 74  
 75  
 76  
 77  
 78  
 79  
 80  
 81  
 82  
 83  
 84  
 85  
 86  
 87  
 88  
 89  
 90  
 91  
 92  
 93  
 94  
 95  
 96  
 97  
 98  
 99  
 100

Fleck der Undankbarkeit zu vermeiden / Kraft deren sie die Gedächtnuß des bitteren Leydens unsers Heylands als die größte Gutthat / in ein völlige Vergessenheit vergraben wollen. Viertens / weil sie eben so wohl / als andere Menschen den Begebenheiten und Trangsaaen des irrdischen Lebens unterworfen seynd / und folglich gar wol vonnöthen haben / daß sie durch das Exempel Christi unsers gebenedeytisten Heylands aufgemeinnet / durch seine Gegenwart gesteißet / und durch seine Hülf überwinden und gekrönet werden. Fünftens / weil diese Übung oder Betrachtung von den heiligsten Männern und Frauenbildern / welche mit der Gnade der höchsten Betrachtung gezieret gewesen / als da waren der heilige Augustinus / Bernardus / Franciscus / Catharina Senensis / Theresia / und viel andere / ist gebrauchet / und öfters widerhollet worden. Können demnach solche sich ganz nicht entschuldigen / noch einige Beschwernuß eintwenden / als künnten sie solches nicht thun / indem sie so viel herrliche Vorgänger gehabt haben.

14. Welcher kein Zeichen der Lieb in sich vermercket / darff nicht gedencken daß er ohne Lieb seye.

Zu lest und zum Beschluß melde ich / daß diejenige welche in ihrem Gebett oder in ihrer Betrachtung weder einigen Saft noch Geschmack verspühren / nicht gleich vermeinen sollen / als wären sie aller Lieb entblisset / massen die Lieb manniichmal unter dergleichen Creutz Verlassenheiten und Trangsaaen verborgen ligt / so sie wird öfters viel stärker und größer unter solchen Kümmerußsen als mitten unter den Flammen der göttlichen Vertröstungen. Höre an was David wehleidlich aufschreyet : Fuerunt mihi lachrymae meae panes dicitur &c. Es waren mir / sagt er / meine Zähne bey Tag und bey Nacht an statt des Brods. Oder höre wie die Braut in den hohen Liedern sich beklaget : Quae cum, & non inveni : Ich hab ihn gesuchet / und nicht

gefunden. Vernimme / wie der Heyland am Creuz  
 seuffzet : Deus , Deus meus , ut quid dereliquisti me ?  
 Mein Gott / mein Gott / warumb hast du mich  
 verlassen ? Oder betrachte Mariam die Mutter Got-  
 tes / wie sie ihren verlohrenen Sohn beweinet / und mit  
 größter Angsthaftigkeit suchet. Vermeinst du jetzt / es  
 werden alle diese unter so vielen Trangsaaalen / nicht dan-  
 noch vor grosser Lieb gebrunnen haben ? Es verlangt  
 einer bey wehrender seiner innerlichen Trückne oder Ver-  
 lassenheit für die Ehr Gottes und auß Lieb gegen Gott  
 in wirklich angezündte Scheiterhauffen geworffen / von  
 Schwerdtern zerschnitten / von den Löwen zerrissen zu wer-  
 den / und tausend Todt aufzustehen / damit er nur mit  
 Christo / den er jetzt ihme abwesend zu seyn vermeinet /  
 durch das engste Band der Lieb vereinbahret werden  
 möchte / das ist sein Wunsch / das ist sein Begierd / sein  
 ganzes Verlangen / dieses widerhollet er stäts in seiner  
 ganzen Betrachtung / und du wolltest dafür halten /  
 daß bey einem solchen kein Lieb wäre ? Ich vermein-  
 ehender / daß in dergleichen Herzen öfter mehr Flam-  
 men der Lieb verborgen ligen / als in andern / welche dem  
 Gebett oder der Betrachtung der stillen Ruhe / Silentii  
 & quietis , wie man es zunennen pfleget / oft ganze Tag  
 und Jahr genießen.

Es ist leicht mit dem Elia auf einen feurigen Wa-  
 gen Wagen zu steigen / wann Gott selbst uns solchen zu-  
 sendet / und dazu einladet ; Es ist leicht mit dem Weib in  
 der Offenbarung Joannis / in die Städte der tiefsten  
 Contemplation zu fliegen / wann Gott die Flügel dazu  
 bergibet ; Warumb soll man nicht gern und mit Lust em-  
 pfinden / wann Gott jene guldene Verheissungen in  
 uns erfüllet : Extollam te super altitudinem caeli. Ich  
 will dich erheben über die Höhe des Himmels. Nun  
 aber

804 Vollkommener Anleitung zur Göttl. Lieb/  
aber/ wann aller diser Trost abgeheth/ wann der Mensch  
alle Kräfte der Lieb zusammen nehmen muß/ damit er  
nur ein wenig zu GOTT gelange; Wann GOTT gleich-  
samb von uns hinweg stiehet/ und sich verbirget; Wann  
die teuflische List / die böse Natur / die eign. Schwach-  
heit und Unbeständigkeit zu überwinden seynd; Wann  
wir lange Zeit mit widerwärtigen Winden in einer  
lautern Finsternuß herumb schiffen/ alsdann ist in War-  
heit eine inbrünstigste Lieb hoch vonnöthen.

### Das dreyzehende Capitul.

Etliche Mittel/ so die heilige Lieb an die Hand ge-  
bet/ die Tagzeiten recht und wol zu betten.

F. Die  
Tagzeiten  
seynd ein  
Nachab-  
mung des  
Himmli-  
schen  
Hofs.

**U**nter allen Sorgen der H. Lieb ist eine von denen  
größten / daß in der streitbahren Kirchen zur  
Nachfolg der triumphierenden von denen darzu  
verordneten Verfohnen der gütigste GOTT / wie Augusti-  
nus redet / durch das Lieben gelobet / und durch das  
Loben geliebet werde. *Ametur laudando, & laudetur  
amando.* Und wolte GOTT ! es wurde dises heroische  
so gar Englische Ambt von denen meisten fleißiger voll-  
zogen.

Der selige Hermanus / indem man im Chor Psal-  
lierte / sahe wie die H. Engel von Himmel sich herab ge-  
lassen/ und in den Chor versüget haben; Sie trugen mit  
ihnen schon würcklich mit Rauch angefüllte Rauchfässer  
und incensierten diejenige/ welche mit dem Mund und mit  
dem Herzen ehffrig beteten / und nach vollendter In-  
censation neigten sie gegen ihuen gar Ehr-erbietig  
Haupt